

so muß er gehörig austrocknen; alsdann kann man in der  
weiterm Arbeit fortfahren.

### F i f f t e A r b e i t.

Den Lack zu schleifen und ihm das Feine zu geben.

Hierzu nimmt man ein Stück reinen Filz, in dem aber  
ja kein klarer Bimsstein sich befinden darf. Das Stück Filz  
wird mit der breiten Seite in Baumöl und weiß präparirtes  
Hirschhorn getaucht, und damit so lange geschliffen, bis der  
Lack so fein wird, wie ein geschliffenes Spiegelglas. Nach  
diesem Schleifen wischt man den Unrath mit einem ganz wei-  
chen reinen leinenen Tuch weg, und schleift zuletzt den Lack  
mit einem alten seidenen Tuch und mit Puder; durch dieses  
Schleifen erhält die Lackirung erst ihre völlige Feine und  
Schönheit. Dies ist das ganze Verfahren, Wagen schön und  
dauerhaft zu lackiren. Richtet sich jeder Arbeiter pünktlich  
nach dieser mitgetheilten Vorschrift, so wird er gewiß die  
schönste Arbeit erhalten.

### Anmerkung über das Wagenlackiren.

Engländer und Franzosen liefern lackirte Wagen nach  
Deutschland, die man wegen ihrer Feinheit oft bewundern  
muß; daß aber auch Deutsche solche Arbeit zu liefern im  
Stande sind, zeigen unter andern die Kutschenfabriken in  
Offenbach, Stuttgart &c. Man spart hier keine Mühe in  
Ansehung des Schleifens, sowohl an der Farbe, als an dem  
Lack. Denn der Lackfirniß ist weiter kein anderer, als Bern-  
stein oder Kopal; man kann ihn nicht anders verfertigen,  
als durch die trockene Schmelzung, auch kein anderes Del  
beimischen, um ihn flüssig zu machen, als Leinölfirniß und  
Terpentindl. Daß man aber bei der Schmelzung der beiden  
Körper die genaueste Aufsicht beobachtet, gehört auch mit zur  
ganzen Sache.

Das Verfahren Wagen zu lackiren, ist gar kein Ge-  
heim-